

## 51 Prozent

# Wenn schon Wehrpflicht, dann auch für Frauen



### Nina Streeck

Zum Glück haben die Schweizer die Wehrpflicht nicht abgeschafft. Wenn mein Geliebter vom WK nach Hause kommt, bringt er rote Rosen mit, schenkt mir erotische Unterwäsche oder lädt mich in ein schickes Restaurant zum Essen ein. Darauf hätte ich nur ungern verzichtet. Ausserdem finde ich die Vorstellung schön, von starken Männern beschützt zu werden, falls ein fremdes Land sich einmal der Schweiz bemächtigen wollte. Manchmal fahre ich extra sonntagabends zum Hauptbahnhof in Zürich. Lauter prächtige Kerle in Uniform und mit Schiessgewehren! Sexy! Fast wie im Krieg.

Am Militär interessieren Frauen vor allem verschwitzte Männerkörper in Tarnanzügen oder Blumengeschenke des vom Kampfttraining gezeichneten Partners: oder? - Selbst mir wohlgesinnte Mitmenschen haben die kleine Lügengeschichte geglaubt. Nein, ich begaffe keine Soldaten am Bahnhof. Nein, mir hat noch nie jemand Rosen oder Wäsche nach einem WK geschenkt; ich wäre daran auch nicht interessiert. Und nein, ich freue mich nicht über die Wehrpflicht. Aber wenn es sie schon gibt, muss sie auch für Frauen gelten. Dieser Meinung sind auch die Norweger und verpflichteten Frauen künftig zum Dienst an der Waffe. Eine junge Feministin, die 15-jährige Ingrid Marie Sylte Isachsen, hat die Politiker fast aller Parteien - eine Ausnahme sind nur die Christlichdemokraten - überzeugt, dass Frauen in die Armee gehören. Im Sommer stimmte das Parlament dafür. Ab 2015 müssen die norwegischen Frauen dienen.

Auch hierzulande ist die Idee einer allgemeinen Wehrpflicht schon einige Male aufgetaucht. Zuletzt hat sie Denis Froidevaux, der Präsident der Schweizerischen Offiziersgesellschaft, geäussert. Er möchte überprüfen, «die Wehrpflicht für Männer etwas einzuschränken und im Gegenzug auch Frauen und Ausländer mit C-Ausweis in den Schutz der Bevölkerung einzubeziehen».

Die Chancen stehen gut, dass Herr Froidevaux kein Gehör findet: Das Bundesgericht hat erst 2010 erneut bestätigt, die Wehrpflicht dürfe auf Männer beschränkt bleiben, weil Frauen und Männer sich physiologisch und biologisch unterscheiden. Biologische

Differenzen gibt es zweifellos. Das kann man am besten am Tierreich ablesen. Männchen sind dazu da, möglichst viele Weibchen zu begatten. Die können gar nicht anders. Auf engem Raum, wie in der Armee, bleiben die Männer deshalb besser unter sich. Was gäbe das sonst für ein Chaos!

Ein niveauloses Argument? Richtig. Auf einer Ebene mit Gloria von Thurn und Taxis' berühmtem Satz: «Der Schwarze schnackelt gern.» Damit begründete sie, warum so viele Menschen in Afrika an Aids erkranken. Chauvinismus jeglicher Couleur ist so alt wie langweilig. Es ist unendlich ermüdend, zum hunderttausendsten Mal darauf hinzuweisen, was Durchschnittswerte sind: Männer sind durchschnittlich kräftiger als Frauen, aber eine ehrgeizige Gewichtheberin stemmt mehr als alle meine Bürokollegen.

Statt der Wehrpflicht für alle wird auch eine allgemeine Dienstpflicht diskutiert. Alle Schweizer Bürger, gleich ob Mann oder Frau, dürften wahlweise in der Armee dienen, sich im Bevölkerungsschutz engagieren oder einen zivilen Dienst versehen. Die Denkfabrik Avenir Suisse hat so etwas Anfang des Jahres bereits als eine von 44 «Ideen für die Schweiz» postuliert. Die liberalen Vordenker betrauern den Niedergang der für die Schweizer Identität so wichtigen Milizkultur. Ganz im Einklang mit ihren freiheitlichen Grundwerten wünschen sie sich, der Staat möge jedermann zu einem Dienst an der Allgemeinheit verpflichten.

Das wäre praktisch, denn die Männer könnten im Militär unter sich bleiben, jedenfalls weitgehend. Denn die Frauen würden sich natürlich, wie es ihrem Wesen entspricht, dafür entscheiden, alten Menschen im Heim Geschichten vorzulesen oder Kindern aus bildungsfernen Schichten Nachhilfeunterricht zu erteilen. Und sicher nicht durch den Schlamm robben.

---

*Nina Streeck ist Redaktorin im Ressort Wissen der «NZZ am Sonntag».*